

Nachrichten der Kirche

August 1983

Der Tempel in Atlanta –

ein Anlaß, in den Südstaaten zu missionieren

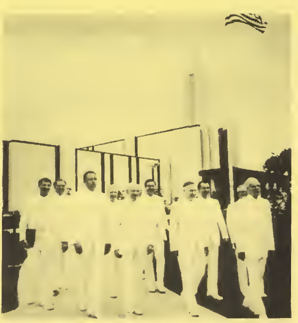
Nancy Willey
Church-News-Korrespondentin

„Die Führung war sehr anregend – sie vermittelte mir ein tiefes Verständnis von Heiligkeit und Ewigkeit", äußerte sich eine Baptistin aus Mableton, Georgia, nachdem sie die Räume des kürzlich fertiggestellten Tempels in Atlanta besichtigt hatte.

Sie war eine der etwa 60 000 Menschen, die während der „Tage der offenen Tür" vom 3. bis 21. Mai 1983 für die vierstündige Führung durch das Gebäude oft Schlange standen.

Die Besucher kamen aus Mississippi, Louisiana, Kentucky, Indiana und Florida. Manche verlegten ihren Urlaub in die Zeit der öffentlichen Besichtigung.

„Ohne Zweifel bietet der Tempel eine gute Gelegenheit für die Kirche, sich in den Südstaaten ins Bewußtsein der Menschen zu rufen", sagte Donald Conkey, Öffentlichkeitsbeauftragter in der Region Atlanta. „Der dadurch bewirkte Bekanntheitsgrad ist unermeßlich."



Präsident Gorden B. Hinckley mit anderen Generalautoritäten vor dem Atlanta-Tempel

Einige religiöse Gemeinschaften reisten mit ihrem Gemeindebus zur Besichtigung an. „Ich kam aus Neugierde hierher", sagte einer dieser Besucher. „Ich erwarte-



Tausende warten darauf, den Atlanta-Tempel zu besichtigen

te nicht, irgend etwas zu lernen – aber es war doch der Fall. Es war sehr interessant und lehrreich."

Mitglieder und Nichtmitglieder waren gleichermaßen von der gefälligen Schlichtheit des Gebäudes beeindruckt. Viele erwähnten auch die Führer und die andächtige Atmosphäre, die sie verbreiteten.

„Ich kann die Führer, Parkwächter und andere Helfer nicht genug loben", sagte Tempelpräsident Robert M. Winston. „Sie verrichteten ihre Arbeit großartig."

Zu Beginn der öffentlichen Führungen blieb der erwartete Andrang aus, hauptsächlich wegen des strömenden Regens. Die Besucherzahlen stiegen jedoch schnell an, nachdem die Medien und die schon dagewesenen Besucher die Neuigkeit verbreiteten.

Am letzten Tag der öffentlichen Besichtigung erschien ein Artikel im ATLANTA JOURNAL mit einem Bild des Tempels und Aussagen von Mitgliedern über ihren Glauben an Jesus Christus, die heiligen Schriften und die Familienbezogenheit der Kirche. Die Leser wurden eingeladen, die örtlichen Gemeinden zu besuchen.

Donald Conkey, verantwortlich für die Veröffentlichungen, sagte, viele Menschen seien über die Kirche und ihre Glaubenslehre noch nicht unterrichtet. Alle Informationen für die Medien und Besucher unterstrichen die Lehre der Kirche über den Erlöser.

Während der „Tage der offenen Tür" stand ein automatischer Anrufbeantworter zur Verfügung, der Hinweise darüber gab, wie man zum Tempel gelangen konnte. Danach spielte das Tonband die Geschichte von Joseph Smith und eine Zusammenfassung über die Wiederherstellung des Evangeliums. Hunderte von Anrufen wurden auf diese Weise beantwortet.

Die Erste Präsidentschaft weihte den Tempel am 1. Juni, und an den darauffolgenden drei Tagen wurden zehn weitere Weihungsgottesdienste abgehalten.

Tag der offenen Tür in der Gemeinde Karlsruhe

Die Gemeinde Karlsruhe lud zum Tag der offenen Tür am 19. März 1983 ein.

Das anhaltend schlechte Wetter hielt Mitglieder und Besucher nicht davon ab, die Einladung anzunehmen. Beabsichtigt war, das Wirken der Gemeinde der Karlsruher Bevölkerung vorzustellen, den tieferen Sinn des Lebens, wie die Kirche ihn sieht, aufzuzeigen und den Interessierten die Bedeutung der Familie nahezubringen.

Die verschiedenen Organisationen der Kirche wurden vorgestellt. Selbst die Kinder der Primarvereinigung hatten eine eigene Ausstellung über die im Lauf des Jahres vollbrachten (guten) Taten. In einem anderen Raum zeigten liebevoll gedeckte „Frühlingstische„ und selbstgefertigte Handarbeiten, welchen Stellenwert das intakte Familienleben einnimmt. Tonfilme gaben Aufschluß über die Geschichte der Kirche und deren Entwicklung in den letzten 150 Jahren.

Eintopf, selbstgebackener Kuchen, ein abendlicher Imbiß und Getränke sorgten für das leibliche Wohl der Gäste, die sich außerdem noch über Ahnenforschung und Vorratshaltung informieren konnten.



Regionale Sportveranstaltung in Hamburg



Damenmannschaft Pfahl Berlin, Gemeinde Dahlem/Neukölln von links nach rechts: Gabriele Markowitz, Hilke Gruse, Daniela Berndt, Nicola Berndt, Marlies Schade, Simone Markowitz, Susan Orzel



Herrenmannschaft Pfahl Berlin, Gemeinde Neukölln, von links nach rechts: Wolfgang Binte, Christian Reiner, Holger Rakow, Thomas Reiner, Matthias Friese, Siegfried Reiner, Martin Jödicke

Die regionale Sportausscheidung der Pfähle Berlin, Hamburg, Hamburg-Nord und Hannover fand am 14. Mai 1983 in Hamburg statt.
Insbesondere im Volleyball hat sich das Spielerniveau in den letzten Jahren in solch einem Maße verbessert, daß wir allen beteiligten Mannschaften große spielerische Fähigkeiten bescheinigen konnten. In harten, aber fairen Kämpfen konnten sich beide Berliner Mannschaften, sowohl die Herrenmannschaft aus Neukölln als auch die Damenmannschaft aus Dahlem/Neukölln, durchsetzen und die regionale Meisterschaft erringen.
Wir gratulieren den Gewinnern! Unser besonderer Dank gilt den Organisatoren der Sportmeisterschaft; namentlich ist hier Bruder Hans-Joachim Lang zu nennen.

Apostel Thomas S. Monson in Bonn

Er weihte am 1. Mai 1983 das Gemeindehaus

Die Kirche macht auch in der Bundeshauptstadt Fortschritte.
Der Stern berichtet in seiner November-Ausgabe, daß Bonn seit April 1967 ein eigenes Gemeindehaus hat. Dieses wurde im November 1968 durch Elder Hartman Rector geweiht. Damals wurden beim Weihungsgottesdienst 70 Anwesende gezählt. Es handelte sich um einen im Stadtzentrum gelegenen Altbau, der den Mitgliedern über viele Jahre hinweg als Versammlungsort diente. Im Laufe der Zeit wurde dieses Gebäude zu eng.
Nach längerem Suchen wurde 1977 im Ortsteil Duisdorf ein geeignetes Grundstück für das neue Gemeindehaus gefunden. Es liegt an einem schönen Park, direkt neben der Burg Medinghoven.
Im darauffolgenden Jahr, nachdem viele Schwierigkeiten überwunden waren, konnte mit dem Bau begonnen werden. Die Fertigstellung zog sich bis Anfang 1980 hin. Die Schlüsselübergabe fand am 27. April 1980 anläßlich der Gemeindekonferenz statt.
Im Jahre 1970 besuchte Apostel Monson schon einmal die Bundeshauptstadt; damals wurde er vom Bundespräsidenten empfangen. Diesmal kam er nach Bonn, um die Weihung des Gemeindehauses vorzunehmen. In den inspirierten Ansprachen von Apostel Monson und Pfahlpräsident Frerich Görts kam sehr deutlich zum Ausdruck, daß dieses neue Haus in der Bundeshauptstadt ein wichtiger Stützpunkt für die Kirche ist und für die Zukunft unserer Nation bedeutsam sein wird. Es wurde u. a. gesagt: „Die Gebäude der Kirche werden materiell und geistig errichtet! Mögen auch von diesem Haus geistige Impulse für die Menschen dieser Nation ausgehen! Seien wir immer angenehme Gäste und Diener in diesem dem Herrn geweihten Haus!“
Am Weihungsgottesdienst nahmen über 200 Personen teil, darunter die Pfahlpräsidentschaft, die Hohen Räte und die Bischofschaften aus dem Gebiet des Pfahles Düsseldorf. Der Pfahlchor sang unter Leitung von Baldur Gulla. Es war eine Freude für die Mitglieder, einen Apostel des Herrn sehen und hören zu können.
An diesen besonderen 1. Mai 1983 mit Apostel Monson werden sich die Brüder und Schwestern noch lange erinnern.

Dietrich Ertelt

Spatenstich in Leest

Distrikt Berlin, Mission Dresden



Spatenstich in Leest

Leest ist eine Ortschaft inmitten des havelländischen Obstbaugebietes, 12 km westlich von Potsdam, mit 350 Einwohnern. Seit Jahrzehnten gibt es unter ihnen treue Mitglieder der Kirche. Nunmehr ist der zum Distrikt Berlin, Mission Dresden, gehörende Zweig auf 70 Mitglieder angewachsen.

Das derzeitige Gemeindeheim, für das die Mitglieder stets sehr dankbar waren, reicht jetzt und besonders im Blick auf die Zukunft nicht mehr aus. Nach Vorliegen aller Voraussetzungen, wozu die regionalen und staatlichen Dienststellen sehr beitrugen, erfolgte am Sonnabend, den 12. März 1983 der Spatenstich für ein neues Gemeindehaus.

Bei strahlendem Sonnenschein versammelten sich die Mitglieder von Leest mit Besuchern aus anderen Gemeinden im Distrikt auf dem schönen, von der Kirche erworbenen Baugrundstück.

In kurzen Ansprachen wurde des Anlasses gedacht. Der Distriktschor sang „Für der Berge Kraft“ und „Wie groß ist dein Werk“. Missionspräsident Henry Burkhardt brachte in seiner Botschaft die Dankbarkeit der Mitglieder zum Ausdruck und betonte: „Dieses Gebäude wird errichtet, um unseren Mitmenschen



Spatenstichfeier in Leest

zu dienen." Nach einem Gebet des Missionspräsidenten nahm er den ersten Spatenstich vor. Ihm folgten seine Ratgeber, die Distriktspräsidentschaft und die Zweigpräsidentschaft von Leest.

Mit dem Bau wird umgehend begonnen, wobei die Mitglieder in Leest den größten Teil der Arbeit als Eigenleistung erbringen werden.

Gottfried Richter

Utah von Schlamm und Wasser überflutet

Carla A. Schieve
Church-News-Korrespondentin

Der viele Schnee, der im letzten Winter in Utahs Bergen fiel und jetzt unter der anhaltenden Hitze dahinschmilzt, verursachte die schlimmste Überschwemmung in der Geschichte des Staates. Der betroffene Landstrich wurde zum Katastrophengebiet erklärt.

Hunderte aus Farmington und Bountiful nördlich von Salt Lake City und aus Fairview im Landesinneren mußten evakuiert werden, als die Schlammassen von den Bergen herunterrutschten.
Nach schweren Schneefällen in den Bergen, die bis Mai anhielten, und steigen-



Das Brigham-Young-Denkmal im Zentrum von Salt Lake City wird zur Insel

den Temperaturen bis 27 °C rückte die Gefahr einer Überflutung immer näher. Nord- und Zentralutah sind besonders hart betroffen.

Scott M. Matheson, der Gouverneur von Utah, erklärte einen großen Teil Utahs zum Katastrophengebiet.

In einigen anderen Gebieten wird das volle Ausmaß der Schneeschmelze Mitte Juni erwartet, was zusätzliches Katastrophengebiet bedeuten könnte.

Stadt und Regierung schätzen den bisherigen Schaden auf 75 Millionen Dollar. Todesfälle wurden nicht berichtet, aber einige Verletzte. Mehr als 22 Hauptstraßen und Autobahnen mußten wegen Überschwemmung und Verschmutzung gesperrt werden.

Die 1100 Einwohner von Fairview, etwa 150 km südlich von Salt Lake City, wurden im Mai evakuiert, als die Schlammmassen die Stadt überfluteten. Nahezu 600 Einwohner von Farmington, etwa 30 km nördlich von Salt Lake City, verließen ebenfalls im Mai ihre Häuser, nachdem ein Schlammrutsch in der Stadt Schaden angerichtet hatte. Nach zwei weiteren Schlammrutschen in der darauffolgenden Nacht wurden 1000 Einwohner evakuiert. Insgesamt verließen 20 Prozent der 6000 Einwohner zählenden Stadt ihre Häuser. Mehr als 1000 Einwohner aus Bountiful, etwa 20 km nördlich von Salt Lake City, verließen zur selben Zeit ihre Häuser, nachdem drei Bäche über die Ufer getreten und 8 bis 9 Meter hoch Wasser und Schlamm mit sich gebracht hatten.

In Salt Lake City verwandelte das Hochwasser von den Bergen und Flüssen die Straßen der Hauptstadt in Bäche; ein Anblick, den man seit 1952 bei ähnlichen Fluten nicht mehr gesehen hatte.

Die ganze Innenstadt wurde überschwemmt, als ein Stadt-Creek-Abfluß verstopft war. Die Angestellten der Kirche brachten in aller Eile Sandsäcke zum Tempelplatz und zum Verwaltungsgebäude, bevor das Wasser dort irgendeinen Schaden anrichten konnte.

Um die Überschwemmung unter Kontrolle zu halten, legte man Sandsäcke an den Rand einer Hauptstraße in der Innenstadt; so konnte das Wasser, das nun auf 60 cm angestiegen war, abfließen. Es war kurios, eine der Hauptstraßen in einen Fluß verwandelt zu sehen.

Zwei weitere Hauptstraßen verwandelten sich ebenfalls in Kanäle.

Schätzungsweise 35 000 Freiwillige aus den betroffenen Gebieten – Tausende aus mehr als 125 Pfählen – kamen



Das Hauptverwaltungsgebäude wird mit Sandsäcken geschützt

zusammen, um ihre Stadt und Gemeinden vor ernstem Schaden zu bewahren. Pfahlpräsidenten und Regionalrepräsentanten gingen auf das Ersuchen der Stadt- und Regierungsbeamten ein und stellten Freiwillige von Arbeit und sonstigen Verpflichtungen frei, damit sie mithelfen konnten, die zerstörende Flut mit Sandsäcken einzudämmen. In sehr gefährdeten Gegenden wurden die Versammlungen am Sonntag entweder abgesagt oder verkürzt.

„Die Menschen folgen immer dem Aufruf, zu kommen und zu helfen, wenn das Wohl aller davon abhängig ist", sagte Westen Daw, Sekretär des Soforthilfe-Programms für den südlichen Teil des Salzseetals. Das Soforthilfe-Programm unter Leitung von Regionalrepräsentant C. Shirley Reynolds koordiniert die Hilfsmaßnahmen der Kirche mit denen des Landes.

„Es gibt keine persönlichen Schranken irgendeiner Art in einer solchen Krise. Ich sah Menschen in ihren Autos die Straßen entlangfahren; sie hielten an, stiegen aus und wateten geradewegs in das Wasser und halfen mit. Ich denke, sie alle wollten an etwas Gutem mithelfen", fügte Elder Daw hinzu.

Die Einwohner von Fairview und Farmington flüchteten in die örtlichen Schulen, als dröhnende Schlammrutsche sie dazu zwangen, ihre Häuser zu verlassen. Sie hatten gerade noch genug Zeit, in die Autos zu steigen und sich in Sicherheit zu bringen.

„Es ist schwer zu beschreiben, wie man fühlt, wenn man Haus und Besitz verliert. Ich erstarrte, als ich hörte, daß wir nicht in die Stadt gehen konnten", sagte Wilda Collar; seit fünf Jahren wohnt sie dort und ist FHV-Leiterin des Pfahls.

„Das Zuhause ist für die Menschen etwas besonderes. Das Evangelium lehrt die Menschen jedoch eine besondere Art von Sicherheit. Und diese Lehren sind nur dann von Nutzen, wenn wir sie angesichts eines Notfalles anwenden", fügte sie hinzu.

Bischof Arrington, dessen gesamte Gemeinde evakuiert wurde, sagte, die Einwohner seien in Behelfsunterkünften, in der Schule, in einzelnen Häusern und den Stationen des Roten Kreuzes untergebracht worden.

Die Einwohner Bountifuls sahen sich in derselben Lage, als dort die drei größten Flüsse über die Ufer traten. Die Flut beschädigte die an den Flüssen gelegenen Häuser; in einigen Fällen waren auch die Hinterhöfe völlig zerstört.

Die Überschwemmung am 31. Mai bedeutete für über 1000 Einwohner die Evakuierung noch in derselben Nacht.
Die Schlammassen rutschten den Berg hinab und trafen zuerst auf eine Notfallstation, begruben zwei Lastautos und rissen einen Arbeiter in den Fluten mit. Er und noch ein anderer, dessen Bein beim Aufprall auf einen Baum brach, mußten ins Krankenhaus gebracht werden.
Ein Genossenschaftsbau wurde mehrmals durch die Schlamm- und Wassermassen beschädigt, und den Leuten, die nah am Flußufer wohnten, war es nicht möglich, in ihre Häuser zurückzukehren.
Die Schlammfluten versperrten den Zugang zu den Straßen, und das Fahren in der Stadt war kaum möglich.
In vielen Gegenden im Landesinneren wurden das Flachland und die Ackerflächen völlig durchtränkt.
Der Utah-See hat fast 1 m Hochwasser, und zwei Häuser in der Gegend des Utah-Lake-State-Parks standen 60 bis 80 cm tief im Wasser. „Die Bewohner waren gezwungen, ihre Häuser zu verlassen“, sagte G. Robert Smith, Präsident des Provo West Pfahles.
Das Fluten vom Rock-Canyon in Provo wurden mit Sandsäcken am Tempel vorbeigeleitet. Es entstand kein Schaden.
In Huntsville, etwa 60 km nördlich von Salt Lake City, arbeiteten Mormonen, Katholiken und Arbeitstruppen Hand in Hand, um an den Flußufern Sandsäcke aufzuschichten.
Inmitten der Schwierigkeiten sehen sich die Führer in Bountiful einem anderen Problem gegenüber: Was sollen sie mit 17 000 Tomatenpflanzen tun? Sie beschlossen, die Pflanzen zu retten, und pflanzten sie auf einer Wohlfahrtsfarm in Kaysville an, etwa 20 km vom Katastrophengebiet entfernt.



Ein „Flußtal“ aus Sandsäcken soll den Provo Tempel vor der Flut schützen

Geh'! gehorche meinen Winken,
Nutze deine jungen Tage,
Lerne zeitig klüger sein:
Auf des Glückes großer Waage
Steht die Zunge selten ein:
Du mußt steigen oder sinken,
Du mußt herrschen und gewinnen,
Oder dienen und verlieren,
Leiden oder triumphieren,
Amboß oder Hammer sein.

– Goethe –



Pfahl Mannheim legt neue Grundlage für Missionsarbeit

Am 30. April 1983 trafen sich die Pfahlmissionare des Pfahles Mannheim im Pfahlgebäude zu einer besonderen Missionarsschulung. Als der Pfahl im Februar 1982 ins Leben gerufen wurde, sah es die Pfahlpräsidentschaft als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, die Missionsarbeit in dieser Region zu fördern. Eine Pfahlmissionspräsidentschaft wurde berufen und in den folgenden Monaten immer mehr Pfahlmissionare.

Die Pfahlmissionspräsidentschaft stellte am Vormittag das neue Programm vor, das jedem helfen soll, seine Aufgabe als Pfahlmissionar zu erkennen. Auch wurde darüber gesprochen, wie jeder Pfahlmissionar ein gutes Verhältnis zu seinem Mitarbeiter aufbauen kann und wie Mitglieder und Vollzeitmissionare am besten miteinander arbeiten können.

Höhepunkt der Missionarsschulung war zweifellos die Botschaft vom Missionspräsidenten der Deutschland-Mission-Frankfurt, Präsident Keith McMullin, und von Pfahlpräsident Baldur Stoltenberg, die allen Anwesenden zu erklären versuchten, daß wir in der Entwicklung der Kirche an einem Punkt angelangt sind, wo der Erfolg in Deutschland genauso groß sein kann, wie in Südamerika, sobald sich Pfahlmissionare und Mitglieder bemühen, Menschen zu finden.

Die abschließende Zeugnisversammlung trug mit dazu bei, daß diese Versammlung ein großes geistiges Erlebnis für alle Beteiligten wurde und sich jeder aufgefordert fühlte, noch vielen Mitmenschen das Evangelium näherzubringen.

Dietrich Franke

Regionssporttage in Wetzlar

Das erste große Sportfest der Region Frankfurt zu Pfingsten in Wetzlar war ein beachtlicher Erfolg nach innen und außen. Es machte den Eindruck, als sei der Heilige Geist an seinem alljährlichen Fest um das Gelingen bemüht; denn die Tage vom 20. bis 23. Mai 1983 in der alten Reichsstadt Wetzlar waren vom Geist getragen. Schon bei den Vorbereitungen war die Hilfe von seiten der Ämter außergewöhnlich. Und als dann über 100 Sportler aus den Bundesländern Hessen, Saarland, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen zu den Mannschaftswettkämpfen antraten, zeigte sich auch das Wetter von der freundlichen Seite. Die drei Pfähle Frankfurt, Mannheim und Düsseldorf waren vertreten. Trotz ungünstiger Vorhersagen – sogar mit „ergiebig Regen“ – schien die Sonne. Das wurde zu einem Zeichen und Zeugnis, nicht nur für die Organisatoren.

Zu gewinnen gab es neben den Pokalen einen Ehrenteller der Stadt Wetzlar, einen Ehrenwimpel des Kreissportamtes Lahn-Dill, einen Ehrenteller der Stadt Weilburg und einen Stadt-Wetzlar-Becher der Sparkasse Wetzlar. Den Stadtteller nahm die siegreiche Fußballmann-



Empfang beim Magistrat der Stadt Wetzlar

Fußball Frankfurt – Mannheim

„Erste-Hilfe-Leistung" im Palais Papius



Volleyball in der Turnhalle

schaft Düsseldorf mit nach Hause. Den Wimpel des Lahn-Dill-Kreises nahmen die Gewinner des zweiten Platzes mit nach Frankfurt. Einen Ehrenteller der Sparkasse Weilburg bekamen die zweiten Volleyballplätze Düsseldorf (Herren) und Frankfurt (Damen). Den Tischtennispokal der Herren holte sich die Mannheimer Mannschaft, den Sieg der Damen die Frankfurter Mannschaft.

Im Volleyball gewann die Frankfurter Mannschaft den Siegerpokal, den der Damen die Düsseldorfer Mannschaft. Der zweite und dritte Platz der Herren im Volleyball ging an die Mannschaften Mannheim und Düsseldorf; den zweiten Platz der Damen gewann die Frankfurter Mannschaft.

Drei Hohe Räte betreuten als Sportbeauftragte die Wettkämpfe: Im Fußball Friedrich Wolfart (Mannheim), im Volleyball Karl-Heinz Sadrinna (Dortmund), und im Tischtennis Baldur Gulla (Düsseldorf). Die gewissenhafte Abwicklung, Zuverlässigkeit und Sachkenntnis der Beauftragten war beispielhaft. Die Gesamtleitung der Sporttage hatten Präsident Rolf Metzner (Darmstadt, Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft des Pfahles Frankfurt) und Hoher Rat Reinhard Staubach (Hoher Rat für Aktivitäten im Pfahl Frankfurt). Hervorragend waren der Sportgeist und die Fairness in den Mannschaften, vorbildlich auch die Disziplin und Hilfsbereitschaft untereinander.

Die Stadt Wetzlar stellte ein Rasen-Sportfeld an der Brühlsbacher Warte für das Fußballturnier kostenlos zur Verfü-

Siegreiche Volleyballmannschaft, Pfahl Frankfurt

gung. Auch der Lahn-Dill-Kreis als Schulträger hatte kostenfrei zwei Sporthallen für Tischtennis und Volleyball bereitgestellt. Die Wetzlarer Sportvereine halfen mit Sportgeräten aus.

Zu regnen fing es erst dann wieder an, als die Sportler im 26 Kilometer entfernten Domizil „Jugendherberge Weilburg-Odersbach„ Quartier bezogen und die offiziellen Turnierkämpfe abgeschlossen waren.

Am Pfingstvormittag wurden noch einige Freundschaftsspiele in den Hallen ausgetragen. Am Pfingstsamstag, dem Hauptsporttag, versorgte die Gemeinde Wetzlar die Sportler mit Mittagessen. Zweigpräsi-



Zweigpräsident Reinhard Voigt bittet zu Tisch



Abendmahlsversammlung: Sprecher Präsident Frerich Görts

dent Reinhard Voigt teilte zusammen mit seiner Frau das Essen aus.

Auftakt der Sporttagung war ein Empfang beim Magistrat der Stadt Wetzlar im Palais Papius. Im Namen des verhinderten Oberbürgermeisters Walter Froneberg und des Sportdezernenten, Stadtrat Erwin Heller, begrüßte Stadtrat Helmut Lieberwirth eine Delegation von 25 Kirchenführern und Sportlern. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kirche für diese große Sportbegegnung in der Region Frankfurt die Stadt Wetzlar ausgewählt habe. Er überreichte vier Stadtchronikbücher an die Leiter der Sporttage und an den Öffentlichkeitsbeauftragten für Europa, Harald Frome. Bruder Frome überreichte im Namen der Kirche drei Tabernakelchor-Schallplatten für Stadtrat Lieberwirth, Oberbürgermeister Froneberg und zum 60. Geburtstag von Dezernent Heller am gleichen Tag.

Zu einem aufgeschlossenen Gespräch wurde die Delegation noch von der Stadt bewirtet: Das städtische Kulturamt servierte aus Toleranzgründen nur Obstsäfte und Limonade zum Gebäck. Museumsdirektor Walter Ebertz machte in einem humorvollen und populären Vortrag mit der Stadtgeschichte bekannt und führte kurz durch die wertvolle Kunstsammlung des Hauses. Am Empfang zu Ehren unserer Kirche nahmen auch die beiden Stadträte Manfred Viand und Stadtrat Heinz Wenzel sowie die 92jährige Ehrenbürgerin der Stadt und Initiatorin der

Tanz beim Sportlerball in Weilburg

Siegerehrung

Kunstsammlung, Frau Dr. Lemmers-Danforth, und Kulturausschuß-Vorsitzender Hans-Jürgen Irmer teil.
Die Teilnehmer des Empfangs waren von der Herzlichkeit und Aufmerksamkeit der Stadt Wetzlar sehr angetan, so daß sich die jungen Menschen nicht lange vom Museumsdirektor Ebertz bitten ließen, sondern gern und hilfsbereit eine Steinmuschel auf das dafür vorgesehene Blumenbeet im Hof des Palais trugen.
Das Rahmenprogramm sah am Pfingstsamstagabend einen Sportlerball in der Weilburger Stadthalle vor, der zu einem harmonischen Programmpunkt und Gemeinschaftserlebnis wurde. Für festliche Tanzmusik sorgten die fünf Musiker der „Big Sounds“ aus Laubach. Auch eine Polonaise unter der Regie von Bruder Wiborny kam gut an.
Am Sonntagnachmittag wurde bei gutem Wetter das Weilburger Schloß besichtigt, dessen Anlage Begeisterung auslöste. Überhaupt waren die Amateursportler begeistert von der Wetzlarer und Weilburger Landschaft. Höhepunkt des geistigen Teils der Sporttagung waren die Priestertumsversammlung und die Sonntagsschule am Sonntagvormittag sowie eine musikumrahmte Abendmahls- und Zeugnisversammlung am Abend: Im Duett musizierten Christiene Uckermann (Blockflöte) und Uwe Uckermann (Orgel) aus der Gemeinde Wetzlar; Roland Kästle aus der Gemeinde Heidelberg spielte Kirchenlieder auf der Gitarre. Zur Abendmahls- und Zeugnisversammlung waren auch die beiden Pfahlpräsidenten Frerich Görts aus Düsseldorf und Baldur Stoltenberg aus Mannheim gekommen. Ihre Ansprachen mit eindringlichen Botschaften werden den Teilnehmern unvergessen bleiben. In den Zeugnissen wurde großes Lob für die Gestalter der Sporttage ausgedrückt, die eine neue Perspektive der Mitgliederbegegnung aufzeigten und eine persönliche Bereicherung boten. Auch wurde wiederholt dem himmlischen Vater für das Gelingen der Regionssporttage gedankt. Überaus reichen Beifall als Zeichen der Dankbarkeit für die Unterbringung und Betreuung und das ausgezeichnete Essen erhielt das erst 22jährige Herbergselternpaar, Dieter und Petra Müller.



Siegreiche Tischtennismannschaft, Pfahl Frankfurt

Dankbar und glücklich fühlte sich auch Oswald Uckermann aus Wetzlar (Öffentlichkeitsbeauftragter des Pfahles Frankfurt), der „vor Ort“ in Wetzlar und Weilburg die organisatorischen Vorbereitungen sowie Verhandlungen mit Ämtern, Behörden und Vereinen erledigen durfte.

Oswald Uckermann





„Charleston"



„West Coast Swing"

BYU Ballroom Dance Company in Europa

Nach erfolgreicher Teilnahme an den internationalen Britischen Tanzmeisterschaften in Blackpool, England, bei der die BYU Ballroom Dancers den ersten Platz im modernen Gesellschaftstanz und den zweiten Platz in der Lateinamerikanischen Formation belegten, kam die Tanzgruppe zu Gastvorführungen nach Deutschland und Österreich. In der Gruppe wirkten 20 weibliche und 20 männliche Tänzer mit. Alle sind Studenten der Brigham-Young-Universität. Gesellschaftstanz ist dort im Programm des Sportstudiums enthalten.

Die Ballroom Dancers, die zur Zeit amtierenden amerikanischen Tanzmeister, bezauberten im Hotel Kempinski in Neuss am Rhein nahezu 900 Zuschauer. 90 Minuten lang ging es im Non-stop-Tempo durch fast sämtliche Tanzformationen, vom Walzer bis zum Rock 'n' Roll. Nach Neuss gastierte die Gruppe in Frankfurt, Würzburg, Kaiserslautern, Stuttgart und München; dann reisten sie weiter nach Österreich, um Gastvorführungen in Linz und Wien zu geben. Besonders in Wien gab es einen großen Auftritt. Der Pfahl Wien veranstaltete anläßlich der Hundertjahrfeier der ersten Taufe in Österreich einen großen Ball.

Wo immer die Ballroom Dancers auftraten, hielten sie das Publikum durch ihre ideenreiche und brillante Vorführung in Atem. Die Begeisterung der Tänzer ging schnell auf die Zuschauer über und riß diese förmlich von den Stühlen. Ob

Nordrhein-Westfale, amerikanischer Soldat oder Österreicher, alle waren sich darüber einig, daß sie seit langem so etwas Schönes nicht mehr gesehen hatten. In Frankfurt äußerte ein Gast (kein Mitglied der Kirche), er sei erstaunt darüber, daß eine Kirchenorganisation eine so perfekte Show vorführen könne. Aufführungen wie diese sind wertvolle Gelegenheiten, die Kirche der Öffentlichkeit nahezubringen.

Pfingstzeltlager der Jungen Damen des Pfahles Dortmund



Nach anfänglichen Schwierigkeiten, einen guten Zeltplatz zu finden, konnten die Jungen Damen auf dem Freigelände der Gemeinde Unna ihre Zelte aufschlagen. Die Stimmung war fröhlich und heiter – im Gegensatz zum Wetter, das am ersten Tag nur Regen bescherte. Es war eine große Bereicherung für die Jungen Damen, gemeinsam mit den Leiterinnen diese Tage zu verbringen.